

# 1 | 4 Lebensraum Ennstal – Bilder einer Landschaft

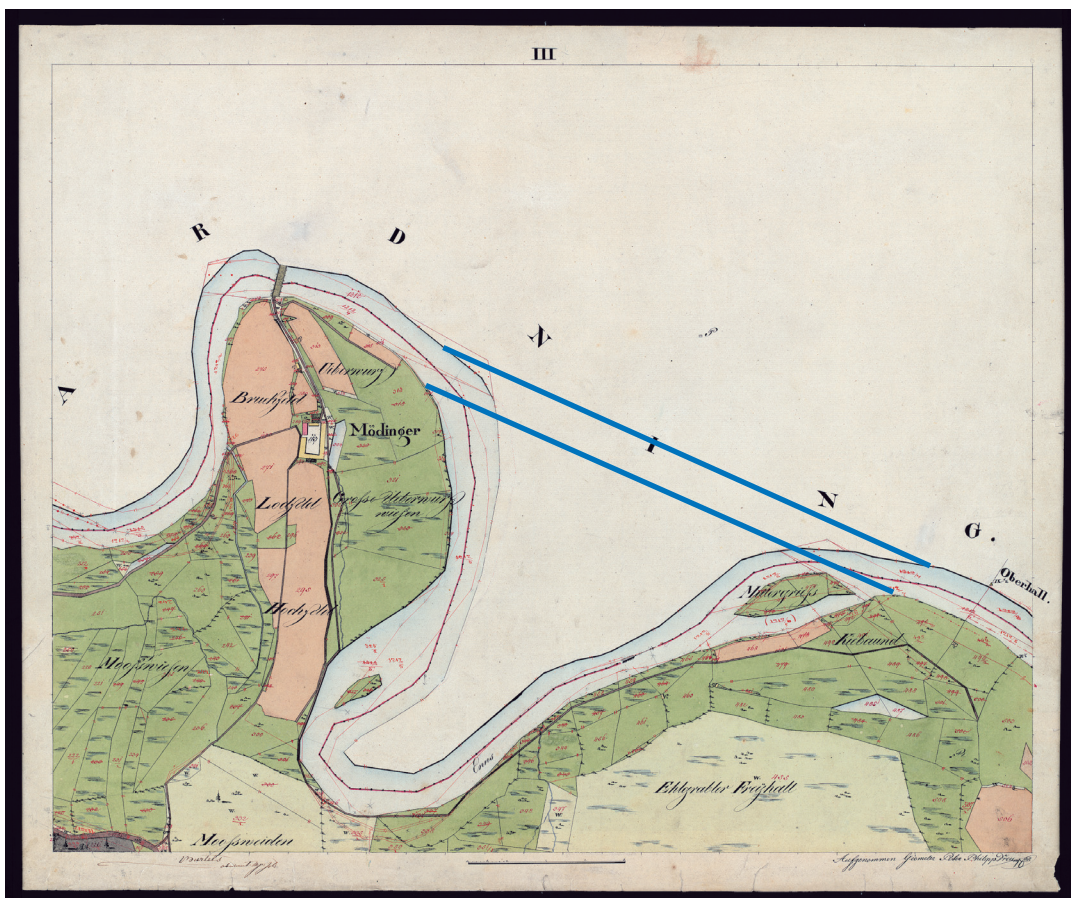
Von DANIEL KREINER

## 1 | ES WAR EINMAL ...

Das Ennstal ist ein über Jahrtausende gewachsener Kulturraum. Seine vom Ennsfluss geprägte Tallandschaft enthält jedoch noch viele pittoreske Kleinodien ... beginnend bei den bezaubernden Iris-Wiesen im mittleren Ennstal bis hin zu den mystischen Mooren, deren reizvolle Ästhetik speziell im Pürgschachen-Moos bei Ardning zu bewundern ist.

Das Hauptaugenmerk wird im folgenden Kurzportrait auf die Enns im Gesäuse gelegt, genau dorthin, wo sie uns noch ihr ursprüngliches Gesicht zeigt. Eine mäandrierende Enns jedoch, wie sie einst etwa im Admonter Becken oberhalb des Gesäuseeingangs vorzufinden war, ist im Areal des Nationalparks nicht anzutreffen.

Abb. 1 | Ennsmäander: Im Bild eine alte Ennsschleife in der Nähe von Frauenberg. Die beiden blauen Linien markieren den heutigen Verlauf | Quelle: Österreichisches Kriegsarchiv



## 2 | DER GESÄUSEEINGANG

*„Dieses stattliche Wasser weiter oben so still und sanft, ist hier in seinem ursprünglichen Elemente zum wildesten Bergstrom geworden und wirft seine Fluten donnernd bald über Felsbänke, bald über Trümmer der Berge. Das Gesäuse ist die großartigste und mannigfaltigste Felsenge der österreichischen Alpen ...“* (Peter Rosegger)

In vielen Gesäusebeschreibungen wird dem Gesäuseeingang eine besondere Stellung eingeräumt. Von Admont kommend fließt die Enns hier sehr ruhig und bedächtig den Kalkgipfeln der Hochtorgruppe entgegen. Bald zeigt sich aber ein Schäumen und Gischten im Wasser ... und man hört auch schon von weitem das Rauschen der Enns über dem Felskatarakt am Gesäuseeingang. Gut, dass die Planungen für ein Kraftwerk bereits in den 1920er-Jahren nicht realisiert wurden, und fein, dass diese Durchbruchschlucht auch nach weiteren Plänen in den 1980er-Jahren schließlich zum Naturdenkmal erklärt wurde.

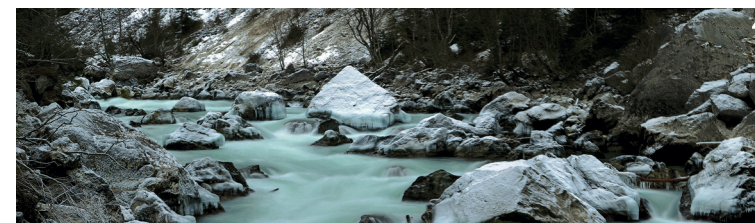


Abb. 2  
Der Gesäuseeingang:  
Im Hintergrund die  
Hochtorgruppe  
Foto: A. Hollinger

Abb. 3  
Die bei Hochwasser  
überspülte „Enns-  
pyramide“, ein  
pyramidenförmiger  
Fels im Gesäuse-  
eingang  
Foto: E. Kren

Abb. 4  
Ennskatarakt im  
Winter  
Foto: A. Hollinger

### 3 | DIE PENDELNDE ENNS

Zwischen Gesäuseeingang und Gstatterboden hat die Enns noch einen weitgehend unberührten Verlauf. Hier kann sie sich ihren Weg noch selbst suchen – auch wenn der Raum durch die Fels- und Schuttmassen von Seiten des Buchsteins und Hochtores stark eingeschränkt wird. Die Schuttkegel lenken die Enns einmal in diese und einmal in die andere Richtung – so erhält sie ihren schlängelförmig-pendelnden Verlauf.



Abb. 5 | Winterlandschaft: Die sich schlängelnde Enns im Gesäuse. In der Bildmitte die Einmündung des Johnsbaches  
Foto: Archiv Nationalpark Gesäuse

#### 3 | 1 Vom Schotter zur Au

Das Material dieser Schuttfächer und -kegel liefert auch die Basis für die Struktur im und am Gewässer. So wird dieses „Geschiebe“ bei Hochwasser vom Fluss mittransportiert und in Fließstrecken mit weniger „reißenden“ Stromschnellen wieder abgelagert. Daraus entstehen die Schotterbänke, die als sogenannte „Pionierflächen“ ein wichtiger Lebensraum für viele gefährdete Arten sind. In weiterer Folge können sich Erstbesiedler (verschiedene Gras- und Straucharten) einstellen ... und nach Jahrzehnten kann man auf einer ursprünglich vegetationsfreien Fläche einen jungen Auwald wie in der Lettmairau im Nationalpark vorfinden, wo man auf einem Steg wandernd die Enns und ihren Auwald unmittelbar erleben kann. Gleich nebenan – im Besucherzentrum Weidendom – lassen sich Kleinstlebewesen aus dem Wasser mikroskopisch beobachten.



Abb. 6 | Schotterbank: Im Vordergrund zwei Pioniere, links das Uferreitgras und rechts die Tamariske. Im Hintergrund ein Totholzhaufen von einem Hochwasser angeschwemmt – wichtiges Element in einem natürlichen Gewässer. Dahinter der Auwald, letzte Phase der Vegetationsentwicklung auf dieser Fläche | Foto: J. Pötscher

#### 3 | 2 Die Tamariske – Wiederansiedlung einer ausgestorbenen Art

Dieser Pionierstrauch war einst im Gesäuse und im Ennstal weit verbreitet. Da die Tamariske besondere Ansprüche an den Lebensraum stellt – sie benötigt eine natürliche Fließgewässerdynamik –, ist sie vor etwa 100 Jahren verschwunden. Die Begradigung der Enns seit Beginn der Regulierung im Jahre 1860 führte zum Verlust ihres bevorzugten Lebensraumes: der Flachufer und Schotterbänke.

Der Nationalpark ist bestrebt, die Tamariske im Gesäuse wieder heimisch zu machen, denn hier hat die Enns – Renaturierungsprojekte werden flussaufwärts durchgeführt – noch jene „ursprüngliche Wildheit“, die dieser Art die ideale Voraussetzung für eine erfolgreiche Neubesiedlung bietet (siehe dazu auch das „LIFE+-Projekt“ ab Seite 70).

Abb. 7 | Die Blüten der Ufer-Tamariske sitzen klein und unscheinbar an den Zweig-Enden | Foto: J. Pötscher



### 3 | 3 Die Äsche – Ein Charakterfisch der Enns

Die Äsche ist neben der Bachforelle eine Leitart der Enns im Gesäuse. Ihr Name bedeutet auch „die Aschfarbene“ und weist auf ihre graue, unscheinbare Färbung hin, die sich jedoch in der Laichzeit in ein purpurnes Schillern verwandelt. Durch ihre auffallend hohe Rückenflosse kann sie gut von anderen „Forellenartigen“ unterschieden werden. Sie benötigt zum Laichen flache, seicht überströmte Gewässerabschnitte, die ein lockeres Sediment aufweisen, in das die Weibchen ihre Laichgruben schlagen können. Gewässerschwankungen (z. B. durch Schwallbetrieb von Speicherkraftwerken) in der sensiblen Laichzeit können zu hohen Verlusten beim Nachwuchs führen. Als Ursachen für den Schwund des Äschenbestandes sind, neben den natürlichen Feinden, vor allem falsche Besatzmaßnahmen, Strukturarmut an Gewässern und der Verlust von Laichplätzen (neue Barrieren) anzuführen. Am wichtigsten für diese anspruchsvolle Art sind der Erhalt und die Wiederherstellung von natürlichen, zusammenhängenden Flusssystemen. Mehr zu den Fischen in der Enns ab Seite 52 in diesem Band.

Abb. 8 | In der Laichzeit verwandelt sich die „Graue“ in ein schillerndes Juwel | Foto: S. Weiss



### 3 | 4 Der Fischotter – Ein Jäger kehrt zurück

Nachdem Fischotter in unseren Breiten schon beinahe ausgestorben waren, weil sie ein Umweltgift in sich anhäuften, beginnen sich nun – nach dem EU-weiten Verbot dieses Giftes – die Bestände allmählich zu erholen. Auch im Gesäuse macht dieser geschickte Jäger seine Beute hauptsächlich unter Wasser. Neben Fischen zählen aber auch Amphibien und Wasserinsekten zu seiner abwechslungsreichen Beute. Fischotter spüren diese vor allem mit ihren „Tasthaaren“ an Maul und Ellbogen auf. Einen Fischotter aufzuspüren, ist eher unwahrscheinlich, da er bestens getarnt und vor allem nachts und in der Dämmerung aktiv ist.



Abb. 9 | Die größte Gefahr für den Fischotter im Nationalpark geht vom Straßenverkehr aus | Foto: A. Kranz

## 4 | DIE ZUKUNFT DER ENNS

Die Enns ist reich an Naturschätzen: Die folgenden Seiten werden darüber – von den unscheinbaren Spinnentieren, den Fischen bis zu den Vögeln – detailfreudig Auskunft geben. Dass die Enns mit ihrer erstaunlichen Artenvielfalt auch eine wesentliche Lebensgrundlage für den Menschen im Ennstal bildet, ist mittlerweile zwar weithin bekannt – auch, weil die atemberaubende Schönheit dieser Flusslandschaft für den sanften Tourismus von immer größerer Bedeutung wird –, doch wider besseren Wissens ist der Umgang mit unseren kostbaren Fließgewässern, so auch jener mit der Enns, zum Teil noch immer von unfassbarer Gleichgültigkeit und gierigem Profitstreben beherrscht. Vor allem der energiewirtschaftliche Ausbau steht weiterhin zur Diskussion. Unser gemeinsames Ziel kann deshalb nur sein, die letzten freien Fließkilometer im Gesäuse – zwischen dem Ursprung und dem ersten Kraftwerk in Gstatterboden – unter allen Umständen zu erhalten! Diese kostbaren 130 km sind in unserem Lande, ja europaweit!, beispiellos und würden – durch Aufweitungen im Rahmen von Renaturierungsprojekten – die einmalige Chance bieten, den „Lebensraum Fluss“ bewahren und wiederherzustellen zu können.

„Renaturierungen“ schaffen neue Lebensräume für eine bedrohte Fauna und Flora – sie erschließen „revitalisierende Räume“ für Menschen und ihre zukünftigen Generationen ...



Abb. 10 | Auf dass es weiterhin noch viele derartiger „Traumstrände“ geben wird, ist es notwendig, die Renaturierungsprojekte an der Enns konsequent voranzutreiben | Foto: D. Kreiner

Abb. 11 | LIFE-Projekte an der Enns geben dem Fluss wieder mehr Raum, für den Erhalt von bedrohten Landschaften und ihrer Tier- und Pflanzenwelt, aber auch für eine langfristige Hochwassersicherheit | Foto: N. Baumann/Stmk. Landesregierung



## 5 | „AUF ZU NEUEN UFFERN“ FÜR DIE ENNS!

An der Enns arbeitet man seit Jahrzehnten für den Erhalt eines naturnahen Flussraumes. Ab den 1990er-Jahren wurden etliche Rückbauten verwirklicht. Im Jahr 2005 wurden das „LIFE-Projekt Gesäuse“ und gleichzeitig eine erfolgreiche Kooperation zwischen dem Nationalpark Gesäuse und dem Hochwasserschutz Steiermark gestartet. So gibt es nun seit 2008 die „Enns-Leitlinie“, ein Handbuch für Hochwassersicherheit, Ökologie und Naturtourismus. Sehr wichtig für den Fluss und seine Fische sind die Seitenbäche, die oft durch hohe Stufen abgeschnitten sind. Hier wurde im LIFE-Projekt – neben der Johnsbachmündung im Nationalpark gemeinsam mit der WLV (Wildbach- und Lawinerverbauung) – auch die Paltenmündung bei Selzthal neu gestaltet (Baubezirksleitung Liezen, Wasserbau).

Am „Paltenspitz“ waren sowohl der Paltenbach als auch die Enns kanalartig verbaut. Seit 2007 ist das Mündungsgelände völlig umgestaltet: Fünf Hektar Weide verwandelten sich in eine „Naturbaustelle“ und wurden in den Urzustand zurückversetzt: Mäander, Uferanbrüche, Schotterbänke und Inseln können sich somit alljährlich neu entwickeln!

Seit 2011 werden weitere Renaturierungsmaßnahmen im Rahmen des LIFE+-Projektes „Flusslandschaft Enns“ von der Schutzwasserwirtschaft Steiermark umgesetzt (siehe dazu ab Seite 70). Aufgrund der Förderung von LIFE-Natur-Programmen durch die Europäische Union können 50 % der Kosten eingespart werden. Alle diese Maßnahmen dienen nicht nur der Wiederherstellung von naturnahen Flusslandschaften, sondern letztlich auch der Hochwassersicherheit.

### Verfasser:

Mag. MSc DANIEL KREINER | Leitung Fachbereich Naturschutz/Naturraum | Nationalpark Gesäuse GmbH  
A-8913 Weng im Gesäuse 2 | Website: [www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at) | mailto: [daniel.kreiner@nationalpark.co.at](mailto:daniel.kreiner@nationalpark.co.at)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kreiner Daniel

Artikel/Article: [Lebensraum Ennstal - Bilder einer Landschaft. 40-47](#)